

Zeitschrift:	Dissonanz : die neue schweizerische Musikzeitschrift = Dissonance : la nouvelle revue musicale suisse
Herausgeber:	Schweizerischer Tonkünstlerverein
Band:	- (1987)
Heft:	13
Rubrik:	Rubrique AMS = Rubrik STV

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rubrique AMS

Rubrik STV

Resultate der Umfrage

Der letzten Ausgabe der «Dissonanz» lag ein Fragebogen bei, mit welchem Herausgeber und Redaktion die Meinung der LeserInnen zu dieser Zeitschrift erfahren wollten. Bis Anfang Juli trafen 132 ausgefüllte Fragebögen ein, wovon 79 von Mitgliedern des Tonkünstlervereins, 35 von Abonnenten, 14 von regelmässigen Käufern und 4 von gelegentlichen Käufern stammten. Von den 53 antwortenden Nichtmitgliedern sind 38 beruflich im Bereich der Musik tätig, davon üben 23 eine musikpädagogische Tätigkeit aus. 105 (Mitglieder: 61) Fragebögen sind in deutscher Sprache ausgefüllt worden, 27 (18) in französischer. 81% (Mitglieder: 72,5%) der Antwortenden sind intensive «Dissonanz»-LeserInnen: Sie geben an, entweder die Zeitschrift von A bis Z oder viele Artikel zu lesen.

Die Auswertung dieser Fragebögen ergibt folgende Resultate (die in Klammern gesetzten Prozentzahlen beziehen sich auf die Mitglieder des Tonkünstlervereins):

Die Qualität der Zeitschrift wird überwiegend positiv beurteilt. Am besten schneidet dabei die fachliche Qualität ab: sie wird von 91% (85%) als «sehr gut» oder «gut» eingestuft. Die sprachliche Qualität erreicht eine positive Bewertung («sehr gut» oder «gut») von 81% (77%), die Aufmachung und grafische Gestaltung noch von 73% (66%).

69% (60%) der Antwortenden finden die Haltung der Autoren im allgemeinen weder zu kritisch noch zu unkritisch («gerade recht»), nur 9% (15%) finden «Dissonanz» eher zu kritisch, den übrigen ist sie eher zu unkritisch.

Das Schweizer Musikschaffen wird nach Ansicht von 82% (74%) in hohem Masse oder ausreichend berücksichtigt. Die Vielfalt des Musikschaaffens kommt für 71% (56%) stark oder genügend zum Ausdruck. Die Antworten auf die Frage nach der Berücksichtigung einzelner Bereiche wie Analyse, Musiktheorie, Konzertberichte usw. lassen nur im Falle der Kulturpolitik ein Defizit erkennen: 49% (53%) finden, dass darüber zu wenig oder viel zu wenig geschrieben wird. Im Falle der Berichte über Radio und Fernsehen lauten die entsprechenden Zahlen 37% (46%); Konzertberichte sind nach Ansicht von 34% (50%) untervertreten. Alle übrigen Bereiche werden mit grosser Mehrheit als genügend berücksichtigt eingestuft; eine zu starke Vertretung wird nur ganz vereinzelt moniert.

93% (88%) finden es gut, dass es eine Zeitschrift wie «Dissonanz» gibt. Nur 4 Mitglieder antworten hier mit «nein», 5 finden es weder gut noch schlecht. Kein

nicht mehr wie üblich an Kulturschaffende, sondern vornehmlich an Publikumsforscher — die Gegenprobe misslang — war schwer zu verdrängen. Auch scheint es, dass die heutigen Programmschmiede der SRG wohl quantitativ sich bestens dokumentieren können, aber an Qualität, trotz manch verbalem Bekenntnis, nicht eigens interessiert sind. Im Anschluss an Roy Oppenheims Rede meldeten einige STV-Mitglieder in knappen Worten ihren Widerspruch an. Jean Balissat, der Präsident des Tonkünstlervereins, versprach darauf, die Diskussion mit den Medienverantwortlichen weiterzuführen, «nicht so sehr mittels gewerkschaftlicher Forderungen, sondern differenziert formulierter Anliegen». Ein schönes Wort: Balsam ins Ohr derjenigen, die Skepsis und Besorgnis um unser Radio erfüllt, und zu denen sich auch der Schreibende dieser Zeilen zählt.

2. Märchenerzählungen (statt einer Durchführung)

Nun, hier wurde uns einmal mehr die Mär von der schweigenden Mehrheit erzählt, die eben nicht weiteres verlange als ihre dritte Sendekette mit Plätscher- und Rockmusik und genormter Information. Das Lied ist alt und verbraucht. Auch entwürdigt solche Praxis fähige Radiomitarbeiter (dass es die gibt, ist eine Tatsache, die Hörern niemals, wohl aber Hörerumfragen entgehen kann) zu Disc-Jockeys. Der Hinweis, dass solche Berieselung als «Kulturauftrag» im Sinne des Gesetzes zu verstehen sei, hat etwas Menschenverachtendes an sich. Weder bei unbedarften noch bei kritischen Hörern wird solche Argumentation verfangen. Aber sie ist auch gar nicht für Hörer gedacht: Sie sind bloss die Leidtragenden solcher Programmpolitik, ob sie es schon spüren oder noch nicht. Die Verstepfung unserer schweizerischen Hörlandschaft — mit kleinen, noch sorgsam gehüteten Oasen drin — ist schon weit fortgeschritten.

An trefflicher, meist akribischer Grundlagenforschung über den Rundfunk und seine Hörer hat es uns ja nie gemangelt. Dass aber heute Radiohörer, gleich welchen intellektuellen Kalibers ihr Medium allermeist nur schlafend oder im satten Dämmerzustand wahrnehmen (ich wäre erfreut über substantielle Gelegenargumente!), ist bedenklich. Wer hier nach schneller Abhilfe ruft, verkennt, dass der heutige Zustand unseres offiziellen Radios nicht über Nacht so geworden ist: die Schritte dazu sind schon vor Jahren und in aller Öffentlichkeit vollzogen worden.

3. Wer spricht zu wem? (Rekapitulation mit einigen neuen Motiven)

Dies meine Prämissse: Jede Kommunikation, unter welchen humanen oder humanoiden Gruppierungen auch immer sie stattfindet, besteht im Wesentlichen darin, dass Individuen Impulse geben und andere Impulse empfan-

gen. Je besser sich die Gegenüber kennen, desto gehaltvoller wird auch der Mitteilungsfluss nach beiden Seiten hin sein — gesetzt der Fall, man habe sich etwas mitzuteilen (ich möchte hier meinen Lesern nahelegen, dass ich nicht von «Hörprozenten» noch von «Sendestunden» gesprochen habe; auch bitte ich darum, das tatsächliche Mitteilungspotential unserer schweizerischen Gesellschaft nicht am gegenwärtigen Bild unserer elektronischen Medien zu messen!). Der Schlüssel zu einem guten Radioprogramm liegt tatsächlich im Kennenlernen des Publikums. Doch hier hilft weder eine handgestrickte noch eine ausgetüftelte Hörerbefragung — hier braucht es persönliches Engagement und ein Sensorium für die echten Bedürfnisse der Hörer — seien sie auch noch so unartikuliert. Unweit unserer Landesgrenzen gibt es einen (illegalen) Privatsender, Radio Dreyecksland in der Gegend um Freiburg im Breisgau, der mit seinen Sendungen über «Musik nach 1945» den Kulturauftrag akkurater und offenbar mit grösserem Echo wahrnimmt als die öffentlich-rechtlichen Medien. Dies sehe ich als ein Indiz, dass die Bedürfnisse der Hörer nicht so bescheiden und abgeflacht sind, wie oft behauptet wird. Unsere Medienverantwortlichen wollen nur zögernd anerkennen, dass es auch in der zunehmend pluralistischen Schweiz engagierte und fähige Minderheiten gibt. Oder würde sonst Herr Oppenheim in seiner obenerwähnten Rede abschätziger über «minoritäre, ja minoritärste Gruppen» sprechen? Sind wir denn nicht ein Volk, das auf seine Minderheitentradiot stolz ist und solchen Stolz auch in seiner Verfassung und verschiedenen gesellschaftlichen Bräuchen verankert hat? — Das traurige Los einiger unserer Lokalradios (nebst anderer Minderheiten) zeigt uns aber, wie weit die Praxis noch solchen Idealisierungen hinansteht.

4. Modulation und kühner Schwenk (Coda solemnis)

Ich bin nicht für Bestrafung, und möchte auch unserm Volk das Radio nicht wünschen, das es in einer Schläfrigkeit verdient hat. Wie immer in Zeiten der Ratlosigkeit wird nach Utopien gerufen: kaum sind sie jedoch ausgemalt, werden sie auch schon heruntergehendelt — was sie nicht entehrt. Meine Utopie, zu diesem Anlass entworfen, sieht so aus: Die Rundfunkarbeit wird umfassend als eine Erziehung der Sinne begriffen, und solches Tun wird auch auf höchster Ebene ermutigt und gefördert. Den Minderheiten wird gezeigt, wie sie ihre Anliegen differenziert artikulieren können. Die Hörer entdecken das Radio neu als Sprachrohr ihrer Sorgen und Nöte, aber auch Bedürfnisse und Freuden. Dann wird das laute Geplärr und das dumme Gesäusel, das man uns bislang als Sprache der so genannten schweigenden Mehrheit verkauft hat, bald einmal einer vielbelächelten Vergangenheit angehören.

Jean-Jacques Dünki

einziges Mitglied plädiert dafür, dass der Tonkünstlerverein keine Zeitschrift mehr herausgibt (oder sich nicht an der Herausgabe einer Zeitschrift beteiligt), nur zweien ist dies gleichgültig.

Der freie Raum am Ende des Fragebogens wurde rege benutzt und enthält viele wertvolle Anregungen. Auch hier überwiegen die positiven oder positiv-kritischen Äusserungen.

Der Vorstand des Tonkünstlervereins und die Redaktion «Dissonance» danken allen, die sich die Mühe genommen haben, die Umfrage zu beantworten.

Résultats du sondage

Un questionnaire a été ajouté à la dernière édition de *Dissonance*, questionnaire au travers duquel l'éditeur et le rédacteur souhaitaient connaître l'avis du lecteur sur le périodique. 132 réponses nous sont parvenues jusqu'au début juillet dont 79 émanaient de membres de l'AMS, 35 d'abonnés, 14 d'acheteurs réguliers et 4 d'acheteurs occasionnels. Sur les 53 réponses des non-membres, 38 provenaient de personnes ayant une activité dans le domaine musical sur lesquelles 23 exercent plus particulièrement dans le secteur de la pédagogie musicale. Au plan de la langue, nous ont été retourné 105 (membres AMS: 61) sondages en allemand et 27 (membres AMS: 18) sondages en français.

L'estimation du sondage donne les résultats suivants (Les pourcents entre parenthèse concernent les membres de l'AMS):

81% (72,5%) déclarent être des lecteurs attentifs de *Dissonance* soit qu'ils lisent le journal de A à Z, soit qu'ils en lisent beaucoup d'articles.

Le jugement qualitatif du journal ressort de façon nettement positive, en particulier la qualité professionnelle qui est taxée de «très bonne» ou de «bonne» par 91% (85%), la qualité linguistique rencontre également un écho positif: 81% (77%) la considère comme «très bonne» ou «bonne» de même que 73% (66%) apprécient la présentation et la forme graphique.

69% (60%) des lecteurs trouvent la prise de position des auteurs «bien équilibrée», pour 9% (15%), elle est trop critique et pour le reste pas assez.

Pour 82% (74%), la vie musicale suisse est dans une «large mesure» ou «suffisamment» prise en considération. «Très fortement» ou «suffisamment», tel est l'avis de 71% (56%) des lecteurs en ce qui concerne la diversité de la présentation de la création musicale.

A la question 7 qui touchait des domaines propres telle que l'analyse, la théorie musicale, les comptes rendus des concerts, etc., il a été dans l'ensemble reconnu que les sujets proposés étaient suffisamment traités sauf pour ce qui est de la politique culturelle. Pour 49% (53%), on ne traite pas assez de ce sujet; il en va de même pour ce qui touche à la radio et à la TV 37% (46%), ainsi que sur les comptes rendus de concerts 34% (50%). Ce n'est que par-ci par-là que l'on estime certains sujets être trop traités.

93% (88%) trouvent bien qu'un périodique tel que *Dissonance* existe et l'on ne trouve que 4 membres qui y sont opposés, 5 qui y sont indifférents. Aucun membre souhaite que l'AMS cesse d'édition ou de participer à l'édition d'une revue; pour 2 seulement, la chose est indifférente.

L'espace libre laissé en fin de sondage a été fortement utilisé et il renferme beaucoup de précieuses suggestions où prédominent des prises de positions positives, critiques ou non.

Le Comité de l'AMS et la rédaction de *Dissonance* remercient tous ceux qui ont pris la peine de répondre à ce sondage.

4. Wettbewerb für Interpretation zeitgenössischer Kammermusik der Stiftung B.A.T.

Wie gewöhnlich hat der Wettbewerb viele Kandidaten angezogen, und die Auswahljury hat rund 40 Dossiers zurückbehalten, die sowohl Solisten wie Ensembles betreffen. Die öffentlichen Prüfungen finden am 18. (ab Nachmittag), 19. (ganzer Tag) und 20. Oktober (morgens) im Studio von Radio Lugano statt. Die von Louis Croset (Präsident der Stiftung B.A.T.) präsidierte Jury setzt sich aus Jean Balissat, Jost Meier, Pierre Sublet und Omar Zoboli zusammen.

Die Gesamtsumme von 20'000 Franken wird von der Stiftung B.A.T. zur Verfügung gestellt für die Zuvermessung von einem oder mehreren Preisen in der Kategorie Solisten wie in der Kategorie Ensembles.

4e Concours d'Interprétation de musique de chambre contemporaine de la Fondation B.A.T.

Comme à l'accoutumée, le concours a attiré beaucoup de candidats et le jury de sélection a retenu une quarantaine de dossiers comprenant aussi bien des solistes que des ensembles. Les épreuves publiques se dérouleront les 18 (après-midi et soir), 19 (matin, après-midi, soir) et 20 (matin) octobre au Studio de Radio Lugano. Le jury, présidé par Louis Croset (président de la Fondation B.A.T.), se composera de Jean Balissat, Jost Meier, Pierre Sublet et Omar Zoboli.

La somme globale de fr. 20'000.— est mise à disposition par la Fondation B.A.T. pour l'attribution d'un ou plusieurs prix dans la catégorie solistes comme dans la catégorie ensembles.

Solistenpreis des STV

Der Wettbewerb 1988, der jungen, am Anfang ihrer Karriere sich befindenden Solisten bestimmt ist, steht den beiden Kategorien Streichinstrumente (Altersgrenze: Jahrgang 1958) und Gesang (Altersgrenze: Jahrgang 1956) offen. Das Reglement kann beim Sekretariat des Schweizerischen Tonkünstlervereins, Postfach 177, 1000 Lausanne 13, Tel. 021/26 63 71, bezogen werden. *Anmeldeschluss: 15. November 1987.* Jede

Kategorie, die mit einem Preis von Fr. 8'000.— dotiert ist, wird durch eine mindestens 5-köpfige Fachjury beurteilt werden. Der Wettbewerb wird in Biel stattfinden, wo die Stadt ihr Orchester für das Finale zur Verfügung stellt. Die Ausscheidungen, die nicht öffentlich sind, werden vom 11. bis 13. März, das öffentliche Rezital am 28. und 29. Mai und das öffentliche Finale am 1. Juni durchgeführt.

Prix de Soliste de l'AMS

Destiné à de jeunes artistes en début de carrière, le concours 1988 est ouvert à la catégorie cordes (limite d'âge: 1958) et à la catégorie chant (limite d'âge: 1956). Le règlement peut être obtenu au Secrétariat de l'Association des Musiciens Suisses, case postale 177, 1000 Lausanne 13, tél. 021/26 63 71. *Délai d'inscription: 15 novembre 1987.* Chaque catégorie, dotée d'un prix de fr. 8'000.— sera jugée par un jury spécialisé formé d'au minimum 5 membres. Le concours se déroulera à Biel qui met à disposition son orchestre pour la finale. Les éliminatoires, à huis clos, auront lieu du 11 au 13 mars, le récital public les 28 et 29 mai et la finale publique le 1er juin.

Studienpreise 1988 für junge Musiker

Der Schweizerische Tonkünstlerverein (STV) und die Kiefer-Hablitzel-Stiftung (KHS) führen am 9., 10. und 11. Februar 1988 in Bern erneut Prüfungen durch, aufgrund welcher jungen Schweizer Berufsmusikern Studienunterstützungen zur Weiterführung oder zum Abschluss ihrer musikalischen Ausbildung in der Schweiz oder im Ausland zuerkannt werden. Anmelde-termin: 31. Oktober 1987. Reglement und Anmeldeformular können beim Sekretariat des Schweizerischen Tonkünstlervereins, Postfach 177, 1000 Lausanne 13 (Tel. 021/26 63 71), bezogen werden. Die Altersgrenze ist auf 25 Jahre (1963) für Instrumentalisten und auf 28 Jahre (1960) für Sänger, Komponisten und Dirigenten festgesetzt worden.

Prix d'Etudes 1988 pour jeunes musiciens

L'Association des Musiciens Suisses (AMS) et la Fondation Kiefer-Hablitzel (KHS) décernent chaque année des Prix d'Etudes à de jeunes musiciens suisses professionnels pour leur permettre de continuer ou d'achever leurs études musicales en Suisse ou à l'étranger. La limite d'âge est fixée à 25 ans (1963) au plus pour les instrumentalistes et à 28 ans (1960) au plus pour les chanteurs, compositeurs et chefs d'orchestre. *Délai d'inscription: 31 octobre 1987.* Règlement et formule d'inscription peuvent être obtenus au Secrétariat de l'Association des Musiciens Suisses, case postale 177, 1000 Lausanne 13 (tél. 021/26 63 71). Les prochains examens auront lieu les 9, 10 et 11 février 1988 à Berne.